

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 38

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertatenannahme, Druck und Versand durch:
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Ehed. Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Weltanschauung und Schule. — Tagebuchnotizen. — Vom zugerischen Erziehungswesen. — Schulan-
nachrichten. — Krankentasse. — Lehrerzimmer. — Beilage: Volkschule Nr. 18.

Weltanschauung und Schule

Von Dr. P. Beda Hopman O. S. B., Disentis

Die moderne Schule macht uns trotz der weiten Schulräume leicht eng. Als wir selbst auf der Primarschulbank saßen, mag uns das wohl noch nicht recht zum Bewußtsein gekommen sein. Der Gymnasiast, gerade der begabte, empfindet dies nicht selten, und wenn wir uns aus den Geständnissen mancher Maturanten einen Schluß auf das Lehrerseminar erlauben dürfen, so müßten wir annehmen, daß auch dieses, trotz der Vermittlung vieler wertvoller Kenntnisse und trotz fleißigen Studiums seine Schüler mit vielen großen, ungelösten Fragen ins Leben hinaus läßt. Ist es doch selbst an der modernen Universität nicht anders. In Detailkenntnissen hat es die moderne Schule weit gebracht. Sie hat ein Spezialistentum gepflegt, das gerne auf frühere Zeiten hochmütig herabblüht und das ja auch allerdings viele Forschungsergebnisse gewann. Allein sie hat jene großen Ideen nur allzusehr verloren und kann sie uns nicht mehr geben, welche das Wie und das Wozu aller jener Einzelercheinungen genügend und befriedigend erklären, die allein uns den wunderbaren Organismus in allem Zeitlichen und in allem Weltgeschehen offenbaren würden.

Deshalb hinterläßt die moderne Schule im Menschen so oft das Gefühl der Enge und des Unbefriedigtseins. Dagegen müssen wir uns aber wehren. Wenn wir die Liebe zu unserem Berufe behalten, die so notwendige Frische in uns bewahren wollen, müssen wir unsern Blick erweitern und unsere tägliche, oft scheinbar kleine Arbeit in einen hohen, idealen Zusammenhang bringen.

Sollte das uns heutzutags so schwer werden? Mit nichten. Wir wären ja keine Lehrer in des Wortes schöner Bedeutung, wenn die gewaltige Zeit, die wir nun miterleben, uns unberührt ließe. Jetzt, da so viel Kultur, an der Jahrhunderte arbeiteten, zusammenstürzt, und da dieser Sturz so viele mit sich reißt in Pessimismus und Verzweiflung, da so viele schon an den Untergang des Abendlandes glauben und keine rettenden Sterne mehr sehen, da wären wir mit all unserer Buchweisheit wohl nur tönendes Erz und klingende Schellen, wenn uns nicht das Bewußtsein ergäbe, daß wir gerade jetzt eine erhabene Aufgabe zu lösen berufen sind.

Wir dürfen uns keiner Täuschung hingeben. Die Zeiten sind ernst, sehr ernst geworden; sie drängen auf Entscheidung, vielleicht auf die letzte! Es gibt wohl auch unter den Katholiken manche, die es nicht gerne sehen, wenn man das betont; man mache dadurch nur sich selbst und andere mutlos. Allein gerade die Stunde der Gefahr stählt die Kraft und gebiert oft Helden. Die Gefahr nicht sehen oder sie gar verheimlichen wollen, das ist Furchtsamkeit und kann selbst unverantwortlich werden.

Wir dürfen uns auch nicht täuschen lassen durch den äußern Glanz des heutigen katholischen Lebens, durch die Größe seiner Werke, durch die internationale Geltung des Papsttums, durch das Interesse, ja Wohlwollen, das ihm von außen manchmal entgegengebracht wird. Der Geist der alles in Frage stellenden Weltentwertung wirkt ja